

und zwar mehrentheils im Gebete zubrachten, sahen wir, sobald es ein wenig finster wurde, um uns her einen unzähligen Haufen von Lichtern in der Luft herumschweben, welche auch einen solchen hellen Glanz von sich gaben, daß wir die Früchte an den Bäumen von dem Laube unterscheiden konnten. Da vermeinten wir, es wäre abermals ein neuer Fund des Widersachers, um uns zu quälen, und wurden deswegen ganz still und ruhsam. Endlich aber fanden wir, daß es eine Art der Johannisfünklein oder Zündwürmlein — wie man sie in Deutschland nennt — waren, welche aus einer Art faulen Holzes entstehen, das auf dieser Insel wächst. Dieselben leuchten so hell, daß man sie gar wohl anstatt einer hellbrennenden Kerze gebrauchen kann, maßen ich nachgehends dieses Buch mehrentheils bei ihrem Scheine geschrieben habe. Und wenn sie in Europa, Asien und Afrika so gemein wären, wie hier, so würden die Lichtträger eine schlechte Lösung haben.

Das zweiundzwanzigste Kapitel.

Simplex allein auf der Insel verbleibet,
Weil der Tod seinen Zimmermann aufreibet.

Dieweil wir nun sahen, daß wir verbleiben mußten, wo wir waren, so singen wir auch unsere Haushaltung anders an. Mein Kamerad machte von einem schwarzen Holze, welches sich beinahe dem Eisen vergleicht, wenn es dürr wird, für uns Beide Hauen und Schaufeln, durch

welche wir erstlich die oben erwähnten drei Kreuze eingruben, zweitens das Meer in Gruben leiteten, wo es sich, wie ich zu Alexandria in Aegypten gesehen hatte, in Salz verwandelte, drittens fingen wir an, einen lustigen Garten zu machen, weil wir den Müßiggang für den Anfang unseres Verderbens schätzten. Viertens gruben wir das Wächlein ab, also daß wir dasselbe nach unserem Belieben anderwärts hinwenden, den alten Fuß ganz trocken legen und Fische und Krebse, so viel wir deren wollten, gleichsam mit trockenen Händen und Füßen darauf aufheben konnten. Fünftens befanden wir neben dem besagten Flüßlein eine überaus schöne Hafnererde, und obzwar wir weder Scheibe noch Rad, zumal auch keinen Bohrer oder andere Werkzeuge hatten, um uns dergleichen Erde zuzurichten und uns allerhand Geschirre daraus zu drehen, und obzwar wir auch dieses Handwerk nicht gelernt hatten, so erfannen wir doch einen Vortheil, durch welchen wir zuwege brachten, was wir wollten. Denn nachdem wir die Erde geknetet und zubereitet hatten, wie sie sein sollte, machten wir Würste daraus, in der Dicke und Länge, wie die englischen Tabackspfeifen sind. Solche klebten wir Schneckenweise auf einander und bildeten Geschirre daraus, wie wir sie haben wollten, beides große und kleine, Häfen und Schüsseln, zum Kochen und zum Trinken. Da uns nun der erste Brand wohl gerieth, so hatten wir keine Ursache mehr, uns über einigen Mangel zu beklagen; denn obwohl uns das Brod abging, so hatten wir hingegen doch dürre Fische vollauf, die wir als Brod gebrauchten. Mit der Zeit ging uns der Vortheil mit dem Salze auch an, daß wir endlich über gar nichts zu klagen hatten, sondern wie die Leute in der ersten goldenen Zeit

lebten. Da lernten wir nach und nach, wie wir aus Eiern, dünnen Fischen und Citronenschaalen, welche beide letztere Stücke wir zwischen zwei Steinen zu zartem Mehle rieben, in Vögelschmalz, das wir von den Walchen, sogenannten Vögeln bekamen, anstatt des Brodes wohlschmeckende Kuchen backen sollten. So wußte auch mein Kamerad den Paluwein gar artlich in große Häfen zu gewinnen und denselben ein Paar Tage stehen zu lassen, bis er vergohren hatte. Hernach soff er sich so voll darin, daß er hin und her torkelte, und solches that er auf die Letzte gleichsam alle Tage, Gott gebe, was ich dawider redete. Denn er sagte, wenn man diesen Wein über die Zeit stehen ließe, so würde er zu Eßsig, was zwar nicht ohne Grund ist. Antwortete ich ihm dann: er sollte auf einmal nicht so viel, sondern die bloße Nothdurft gewinnen; so sagte er hingegen: es sei Sünde, wenn man die Gaben Gottes verachte; man müsse den Palmen bei Zeiten zur Aber lassen, damit sie nicht in ihrem eigenen Blute ersticken. Also mußte ich seinen Begierden den Zaum schießen lassen, wollte ich anders nicht mehr den Vorwurf hören, ich gönnte ihm nicht, was wir die Fülle umsonst hätten.

Also lebten wir, wie schon oben gemeldet worden ist, wie die ersten Menschen in der goldenen Zeit, wo der gültige Himmel denselben ohne einige Arbeit alles Gute aus der Erde hat hervordachsen lassen. Gleichwte aber kein Leben in dieser Welt so süß und glücklich ist, daß es nicht bisweilen mit der Galle des Leidens verbittert werde, also geschah es uns auch. Denn um wie viel sich täglich unsere Küche und unser Keller verbesserte, um so viel wurden unsere Kleidungen von Tag zu Tag je länger je blöder, bis sie

uns endlich gar an den Leibern verfaulten. Das Beste für uns war dieses, daß wir bisher noch niemals einen Winter, ja nicht einmal die geringste Kälte inne geworden waren, wiewohl wir damals, als wir anfangen, nackend zu werden, meinen Kerbhölzern nach bereits über anderthalb Jahr auf dieser Insel zugebracht hatten; sondern es war jederzeit solches Wetter, wie es bei den Europäern in den Monaten Mai und Juni zu sein pflegt, außer daß es ungefähr im August und einige Zeit zuvor gewaltig zu regnen und zu gewittern pflegt. Ebenso wird auch allhier von einem Sonnenstillstande zum anderen Tag und Nacht nicht wohl über fünf Viertelstunden länger oder kürzer, als das andere Mal. Wiewohl wir uns nun allein auf der Insel befanden, so wollten wir doch nicht, wie das unvernünftige Vieh, nackend, sondern wie ehrliche Christen aus Europa, bekleidet gehen. Hätten wir nun vierfüßige Thiere gehabt, so wäre uns schon geholfen gewesen, dadurch daß wir ihre Bälge zu Kleidungen angewendet hätten. Aber in Ermangelung derselben zogen wir dem großen Geflügel, als den Walchen und Pingwins, die Häute ab, und machten uns Niederkleider daraus. Weil wir sie jedoch aus Mangel sowohl der Werkzeuge als der dazu gehörigen Materialien nicht recht auf die Dauer bereiten konnten, so wurden sie hart und unbequem und zerstoben uns vom Leibe hinweg, ehe wir uns dessen versahen. Die Cocosnußbäume trugen uns zwar Baumwolle genug; aber wir konnten sie weder spinnen noch weben. Indeß wies mir mein Kamerad, welcher etliche Jahre in Indien gewesen war, vorn an den Spitzen der Blätter ein Ding, das ist wie ein scharfer Dorn. Wenn man selbiges abbricht und an dem

Grade des Blattes hinzieht, gleichsam wie man mit den Bohnen-Schellen, Phasolen genannt, umgeht, wenn man dieselben von ihren Geräthen reinigt, so verbleibt an diesem spitzigen Dorne ein Faden hängen, so lang als der Grad oder das Blatt ist, also daß man dieses ganze Ding anstatt der Nadel und des Fadens gebrauchen kann. Solches gab mir Ursache und Gelegenheit an die Hand, daß ich uns aus selbigen Blättern Niederkleider machte und solche mit dem eben besagten Faden ihres eigenen Gewächses zusammen stach.

Indem wir nun so mit einander hausten und unsere Sache so weit gebracht, daß wir keine Ursache mehr hatten, uns über einige Arbeitslosigkeit, Abgang, Mangel oder Trübsal zu beschweren, zechte mein Kamerad im Palmweine immerhin täglich fort, wie er es angefangen hatte und nunmehr gewohnt war, bis er endlich Lunge und Leber entzündete und, ehe ich mich dessen recht versah, mich, die Insel und den lieben Palmwein durch einen frühzeitigen Tod zugleich verließ. Ich begrub ihn, so gut als ich es konnte, und indem ich die Unbeständigkeit des menschlichen Wesens und Anderes mehr betrachtete, machte ich ihm folgende Grabschrift:

Daß ich hier, und nicht in's Meer bin worden begraben,
Auch nicht in die Höl', macht, daß um mich gestritten haben -

Drei Dinge: das erste der wüthende Ocean,

Das zweite der grausame Feind, der höllische Satan;

Diesem entrann ich durch Gottes Hülff' aus meinen Nöthen;
Aber vom Palmwein, dem dritten, ließ ich mich tödten!

Also wurde ich allein ein Herr der ganzen Insel und fing nun wiederum ein einsiedlerisches Leben an, wozu ich
Volkroman. VI.

denn nicht allein mehr als genugsame Gelegenheit, sondern auch einen feisen Willen und Vorsatz hatte. Ich machte mir die Güter und Gaben dieses Ortes zwar wohl zu Nutzen, mit herzlichster Danksagung gegen Gott, als dessen Güte und Allmacht allein mir solche so reichlich bescheert hatte. Daneben aber befließigte ich mich, daß ich deren Ueberfluß nicht mißbrauchte. Ich wünschte oft, daß manche ehrliche Christenmenschen bei mir sein möchten, die anderwärts Armuth und Mangel leiden müssen, um sich der gegenwärtigen Gaben Gottes zu bedienen. Weil ich aber wohl wußte, daß es Gott dem Allmächtigen mehr als zu möglich — wosern es anders sein göttlicher Wille wäre — noch mehr Menschen leichtlicher und wunderbarer Weise hierher zu versetzen, wie ich hergebracht worden wäre, so gab mir solches oft Ursache, ihm demüthig zu danken für seine göttliche Vorsehung und dafür, daß er mich vor vielen tausend anderen Menschen so väterlich versorgt und mich in einen solchen geruhigen und fried samen Stand gesetzt hatte.

Das dreiundzwanzigste Kapitel.

Simplex, der Mönch, die Geschichte beschleußt,
Damit das Ende seiner sechs Bücher weist.

Mein Kamerad war noch keine Woche todt gewesen, als ich um meine Wohnung herum ein Ungeheuer vermerkte. „Nun, wohlan, Simplicius!“ dachte ich bei mir, „du bist allein; sollte sich nicht der böse Geist untersehen, dich zu